

STEFAN BURBAN

TEUFLISCHES VERMÄCHTNIS



»Das Imperium ist gefallen«, sagte der Kaiser mit tieftrauriger Miene. »Es wird Zeit, dass wir uns mit den neuen Machthabern arrangieren. Es wird Zeit, dass wir uns in unser Schicksal fügen. Die Drizil haben mir versprochen, dass keine Welt mehr zerstört werden wird, sobald alle noch kämpfenden Einheiten von imperialer Armee, Miliz oder Legionen kapituliert und ihre Waffen abgegeben haben. Meine nächsten Worte richten sich speziell an das noch aktive imperiale Militär: Ich weiß, Sie denken, Sie tun das Richtige. Doch Sie müssen eines in Ihre Überlegungen einbinden: das Schicksal der Zivilbevölkerung. Ihr Überleben allein ist wichtig. Zu Ihrem Schutz sind wir da, wurden wir in unsere Ämter erhoben oder haben wir unsere Stellungen erhalten. Wenn es zu ihrem

Wohl ist, die Waffen zu strecken, dann muss es so sein. Sie haben getan, was Sie konnten. Ihre Treue zum Imperium und der Institution des Kaisers rührt mich buchstäblich zu Tränen. Wir müssen jedoch lernen, die Tatsachen zu akzeptieren. Das Imperium ist nicht mehr. Nun gilt unsere Pflicht dem Fortbestand der Menschheit. Zwar unter der Herrschaft der Drizil, doch das ist im Moment zweitrangig. Wichtig ist allein, das Töten zu beenden. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Bei jeder anderen Verlautbarung würde ich mit den Worten schließen: ›Lang lebe das Imperium.‹ Doch dieses Mal schließe ich mit den Worten: ›Lang lebe die Menschheit.‹«

Das Abbild verschwand, als der Projektor die Aufzeichnung beendete.

Minuten verstrichen, ohne dass jemand es fertigbrachte, auch nur einen Ton von sich zu geben. Alexander Great Bear stand auf und schlenderte zu einer Tafel, auf der eine alte Sternkarte angepinnt war. Lestrade war ein Nostalgiker. In den Datenbanken des Schiffes befanden sich ausreichend Sternkarten von jeder Region des Imperiums, doch der Commodore behielt diese noch auf Papier gedruckte Karte, weil sie ihn an die Anfänge von Schiff- und Raumfahrt erinnerte.

Der Kommandant der 24. Legion gab vor, diese aufmerksam zu studieren, doch Carlo kannte ihn besser. Der Mann kochte innerlich und setzte in diesem Moment alles daran, den Impuls zu unterdrücken, irgendetwas zu Kleinholz zu verarbeiten.

Carlo konnte es ihm nicht verdenken. Was

der Kaiser da von sich gab, war unbegreiflich, auch wenn es für Carlo nicht gänzlich unerwartet kam. Nachdem ihm Lestrade berichtet hatte, es läge eine Nachricht vom Kaiser persönlich vor, waren ihm mehrere mögliche Schlussfolgerungen durch den Kopf gegangen. Diese hier war eine davon. Schließlich war es unlogisch anzunehmen, die Drizil würden ihnen eine Nachricht des Kaisers zuspiesen, wenn sie nicht in deren Interesse liegen würde.

»Die verdammten Fledermausköpfe haben ihm eine Knarre an den Kopf gehalten«, brauste Great Bear auf und drehte sich um, sein Gesicht eine Maske des Abscheus. »Das ist meiner Meinung nach offensichtlich.«

»Vielleicht«, erwiderte Carlo vorsichtig, nicht bereit, sich bereits so früh festzulegen.

»Vielleicht? Carlo, wie kannst du nur so etwas sagen? Mit dieser Nachricht hat der Kaiser die Besatzung durch die Drizil praktisch legitimiert. Er würde das niemals freiwillig tun.«

»Genau das meine ich. Er hatte vielleicht keine Wahl, auch wenn ich im Gegensatz zu dir noch nicht von körperlichem Zwang ausgehe.«

»Sondern?«

Carlo sah mit verkniffener Miene auf. »Drei Milliarden, Alexander. Du hast es gehört. Drei Milliarden Tote im Solsystem. Der Kaiser sah vielleicht keine andere Wahl, als auf diese Weise das Töten zu beenden.«

Great Bear schüttelte energisch den Kopf. »Er weiß, wir würden lieber sterben als uns ergeben.«